









4

**Kurzer Ueberblick**  
der  
**Geschichte**  
der **Bierstadt Bamberg**  
und des  
am 4. August d. J. stattgehabten  
**Brandes,**  
nach den besten Hilfsquellen bearbeitet  
und  
zum Besten der Abgebrannten  
herausgegeben.

1842

---

**Löbau,**

Druck von Johann Friedrich Gohlfeld.

Küniglicher Hochschule

Wissenschaften

der Medicin

und

Chirurgie

Lehrbuch

von dem besten aller Menschen

und

zum Nutzen der Menschheit

bestimmte

Leben

von dem besten aller Menschen

do  
ge  
jet  
du  
un  
  
ci  
m  
B  
bi  
ho  
se  
  
er  
ho  
  
D  
B  
g

Leer gebrannt ist die Stätte,  
Wilder Stürme rauhes Bette,  
In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen,  
Und des Himmels Wolken schauen  
Hoch hinein.

**Vielfach** aufgefordert, mit einer Darstellung des furchtbaren Brandes vor das Publikum zu treten, welcher in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. die gewerbthätige Stadt **Camenz** fast gänzlich zerstörte, habe ich, um den Wünschen jedes Theilnehmenden zu genügen, dieser Darstellung eine sauber lithographirte Abbildung der Brandstätte beigegeben und den Erlös dieses Schriftchens zum Besten der unglücklichen Bewohner jener schwergeprüften Stadt bestimmt.

Wer jene Stätte des Unglücks gesehen, wo das entfesselte Element den patri- cischen Wohlstand sowohl als die stille Behaglichkeit des einfachen Lebens unter Trüm- mern begrub, dem wird das Herz aufgehen und er wird helfend die Hand reichen dem Bruder, der mit Thränen im Blick die kaum kennbaren Ueberreste liebgewordener, vielleicht von theuren Eltern überkommener Dinge aus dem Schutte des lieben Vater- hauses hervorsucht, um wenigstens ein sichtbares Andenken zu bewahren, sich und seinen Nachkommen, an die grausen Tage des 4. und 5. August 1842.

Bevor wir jedoch die inhaltsschwere und folgewichtige Geschichte jenes Brandes erzählen, wollen wir in lustigen Umrissen die Geschichte der Stadt Camenz und ihrer hauptsächlichsten Erlebnisse an den Blicken des Lesers vorüberführen.

**Camenz**, wendisch **Camienz**, 3 Meilen von Bautzen und 4 Meilen von Dresden, in einer flachen, aber angenehmen Gegend, an der schwarzen Elster und am Fuße des sogenannten Hutberges, ist die fünfte der ehemaligen Sechsstädte, zählt gegen 6000 Einwohner in ungefähr 620 Häusern, hatte 4 Kirchen und 1 Postamt.

Die große und schöne, im Jahre 1300 erbaute Haupt- oder Marienkirche besteht meist aus Granit, der unfern der Stadt gebrochen wird, und hat einen 110 Ellen hohen Thurm, welcher mehrmals vom Blitz getroffen und dadurch im Januar 1791 der Haube und Seigerschelle beraubt ward; doch wurde er durch milde Beiträge, besonders durch eine Schenkung von 1000 *R.* vom einstigen Bürgermeister Dr. Compas aufgebaut, und 1793 mit Blitzableitern versehen. — Die Bibliothek der Kirche meist ein Geschenk des letzten Meißner Bischofs Johann von Haugwitz, enthielt viele alte Drucke, auch einige Ablassbriefe, und der Apotheker Neumann schenkt ihr 24 Bände von Schröckhs Kirchengeschichte. In der, der heiligen Anna geweihten und 1499 erbauten Klosterkirche wird wendisch, oft aber auch, besonders in der Fasten, deutsch gepredigt. — Das Kloster selbst lag ehemals außer der Stadt, dicht an der Ringmauer, ward auf Veranlassung des damaligen Rathes vom Landvoigt von Wartenberg aus dem Kapitel der Bernhardiner zu Bechin in Böhmen 1493 gegründet und 1512 mit Mönchen aus Budissin besetzt, nachdem die Stadt für die Gründung des Klosters vom Könige von Böhmen mit einem Fleisch- oder Keulermarkte begnadigt worden war. Als die Mönche einen Garten wünschten, gab der Rath, auf königl. Vermittlung, einen noch jetzt mit einer Mauer umgebenen Platz dazu, worauf die Mönche ein Bürgerhaus kauften, es niederreißen und die Ringmauer durchbrechen ließen und sich so mit der Stadt in Verbindung setzten. — Bei der Reformation überließ das Kapitel zu Bechin in Böhmen, unter welchem das Kloster stand, dem Rathe, der es meist erhalten hatte, die Klostergebäude, doch nur mit der Bedingung, daß in der Kirche wendisch gepredigt und die bisher bei der Hauptkirche befindliche Schule in die Klostergebäude verlegt werden solle, welches auch 1570 geschah, nachdem M. Lindner 1565 die erste evangelische Predigt gehalten hatte. In der, dem 1295 gestifteten klosterlichen Hospital in der Vorstadt gehörigen katholischen Kirche wird jährlich am Marien-Magdalenenentage, als am Kirchweihfeste, von einem katholischen Geistlichen des Klosters Marienstern wendisch gepredigt.

Die wahrscheinlich von Franziscanern im 16. Jahrhunderte gestiftete Rathsbibliothek, in einem Gebäude hinter der Klosterkirche, ward durch milde Stiftungen vermehrt, zählte 1818 über 1600 Bände und enthielt außer einer kleinen Münz- und Naturaliensammlung auch einige denkwürdige Gemälde und Zeichnungen, z. B. den Zug der Sächs. Armee unter Anführung Johann Georg I. zur Belagerung von Budissin 1620; eine Federzeichnung Albrecht Dürers, Friedrich den Weisen vorstellend, wie er vor einem Pulse knieend betet; ferner einige auf Holz gemalte Brustbilder Georgs des Bärtigen und Heinrichs des Frommen.

Der vorzüglichste Nahrungszweig der Camenzer war von jeher die Tuchmacherei, welche 1474 hier entstand. 1794 zählte man 136 Meister, die in 3 Jahren 23,000 Stück Tuch versandten; 1812 gab es nur 126 Meister, von welchen kaum



80 für eigene Rechnung arbeiteten; allein, statt daß man sonst nur grobes Tuch (Capottuch für die Armee) und Tüffel lieferte, fertigte man in der neueren Zeit feine Tücher und Casimir. 1810 wurden 2971, 1811 5274 Stück gefertigt, wovon gegen 2100 in's Ausland gingen. Wollspinnen und Krämpeln beschäftigte in der Stadt und umliegenden Dörfern eine große Anzahl Personen. Uebrigens gab es hier eine Buchdruckerei, eine Apotheke, 13 Kaufleute, 10 Gerber, 15 Fleischer, 10 Tuchscheerer, 4 Färber, 5 Töpfer, deren Waaren jederzeit geschätzt wurden, 4 Strumpfwirker, 31 Schuhmacher, 5 Rad- und Stellmacher, 15 Drechsler, überhaupt gegen 400 Handwerker. Auch trugen Brauerei, wozu 176 Häuser berechtigt sind, 2 Jahr- und starke Wochenmärkte und die aus 21 Dörfern bestehende Kirchfahrt viel zur Nahrung bei. Die sogenannte hohe Straße (via regia) von Leipzig über Camenz nach Schlesien, ist schon seit einigen Jahren, da die bekannte Landstraße über Dschag, Dresden und Budissin geht, gänzlich in Wegfall gekommen.

Der aus schwärzlichem Klingsteine, eine Art Hornschiefer, bestehende Hutberg, an welchem die Stadt liegt, ist nur auf dem Gipfel mit etwas Holz bewachsen und der trefflichen Aussicht wegen mit Bänken versehen. — Man überschaut in einem ungeheuren Halbzirkel, von Südost nach Nordwest, einen großen Theil der Oberlausitz, bis zu der 9 Meilen entfernten Landskrone bei Görlitz, sowie westlich den in gleicher Entfernung liegenden Kulmberg bei Dschag. — Auf der Ostseite machte man 1593 Versuche auf Bergbau, allein vergeblich.

Camenz selbst gehörte im Mittelalter denen von Westa und Greifenstein, nachher von Camenz genannt, welche im 14. Jahrhundert in die Camenzer und Pulsnitzer Linie sich theilten. Ihre Burg auf dem nahen Schloßberge, welche durch ein in der Stadtmauer noch jetzt sichtbares, aber vermauertes Thor mit der Stadt Verbindung hatte, ward 1225 erbaut und letztere 1255 mit Mauern umgeben. 1318 verkauften die genannten Ritter v. Camenz dem Churfürsten Woldemar von Brandenburg, doch mit Vorbehalt gewisser Rechte, dieselbe, seit welcher Zeit Camenz eine unmittelbare Stadt ward. Als Woldemar schon 1319 ohne männliche Erben starb, fiel Camenz an den Böhmenkönig Johann, ward unter diesem vollends frei von der Herrschaft derer von Camenz und hatte, nach Urkunden von 1339 und 1355, seine eigenen Gerichte. Bis 1432 besaßen die von Camenz noch das Schloß vor der Stadt, welches damals der Rath mit Erlaubniß des K. Siegmund von Borso von Camenz, dem letzten seines Stammes, für 200 Schock Groschen kaufte, das Schloß abbrechen und die Steine zur Ringmauer nehmen ließ. Wenn Camenz dem Bunde der Sechsstädte beigetreten sey, läßt sich nicht bestimmen, sehr wahrscheinlich im Jahre 1346. — Im Hussitenkriege litt Camenz schrecklich, besonders in dem Jahre 1429, wo die meisten Einwohner in die Wälder flüchteten; im dreißigjährigen Kriege am meisten in den Jahren 1620, 1631, 1639 und 1642.

Historisch merkwürdig ist Camenz wegen des Vertrages zwischen Böhmen und Brandenburg, den 16. September 1482, wodurch hier der Gubner Friede von 1462 bestätigt wurde. Auch hielt hier Johann Georg I., nachdem er beide Lausitzen wieder zum Gehorsam gebracht hatte, im Namen des Kaisers Ferdinand II. im Juli 1621 den ersten Landtag, auf welchem er unter Andern darauf antrug, das Oberamt, dessen Sitz, die Ortenburg in Budissin, abgebrannt war, nach Camenz zu verlegen, welches aber die Stände ablehnten. Statuten der Stadt v. 1572 zufolge durfte weder Gerade noch Heergeräthe außer der Ringmauer und Vorstadt verabsolgt werden. Große Verluste erlitt die Stadt durch die Pest 1680, welche über 1300 Menschen hinwegraffte. Ferner durch Feuersbrünste 1275, 1554, 1572, 1697. Bei der schwedischen Invasion 1706 brannte die Stadt bis auf wenige Häuser ab.

Nach so vielen überstandenen Drangsalen, sollte dennoch nicht das Maaß der Leiden der armen Stadt gefüllt seyn. In der Nacht des 4. August d. J., 11 Uhr, (nicht halb 11 Uhr, wie einige öffentliche Blätter melden) entstand im Hause des Tuchsheerer Rietschel auf der Leitergasse wahrscheinlich durch Verwahrlosung in der ersten Etage Feuer, welches sich bald durch das mit Schindeln gedeckte Dach einen Weg bahnte. Mit Wuth und unterstützt von einem etwas stark wehenden Südostwinde, schritt das unerbittliche Element auf die daran stoßenden Gebäude los und verbreitete sich so allmählig über die ganze Stadt und über das dem Kloster Marienstern gehörende Dorf Spittel. Selbst die massivesten Häuser konnten der furchtbaren Gluth nicht widerstehen; das Rathhaus, welches so manches Jahr schon stand, selbst bei dem großen Brande 1706 sich erhielt, wurde auch nicht verschont; bis 2 $\frac{1}{4}$  Uhr erhielt sich dessen Thurm, und kaum hatte der darauf befindliche Seiger das letzte Viertel der 3. Stunde verkündet, als auch der Thurm mit donnerähnlichem Getöse niederstürzte und die noch unversehrten Decken des Rathhauses einschlug. Auch die schönen massiven Häuser der Herren Kaufleute Schoch und Berndt wurden ein Raub der Flammen, ebenso alle übrigen Häuser des Marktplazes verzehrt und nur der sich dort befindende Gasthof zum „Hirsch“ wurde mit Gottes Hilfe und durch die rastlosen Anstrengungen der Budissiner Feuerlösch-Compagnie wunderbar gerettet. Ferner wurden die wendische oder Klosterkirche (s. auf dem lithographirten Bilde im Mittelgrunde), wovon nur noch die zwei Dachgiebel stehen, die Rathsbibliothek, die Schulgebäude, das Primariat, die Archidiaconats- und Küsterwohnung, die Post, sämtliche Mühlen, ein Fabrikgebäude, kurz die schönsten neuen Häuser, wodurch die Stadt in neuester Zeit bedeutend bereichert worden war, ein Raub der Flammen. — Das Feuer selbst dauerte bis den 5. August Nachmittags, und hat nach genauen Angaben 502 Häuser in Asche gelegt; auch fanden mehrere Menschen ihren Tod; und zwar namentlich ein Mädchen von 6 Jahren, Namens Anna Caroline Ernestine, Tochter des Sattlermeisters Scheimann, und eine alte Frau, Namens Kuhnat,

welche das Kind hatte retten wollen. — Auch nicht eine Gasse blieb verschont; die Bauhner Gasse ist bis auf einige Häuser niedergebrannt, die Pulsnizer und Königsbrücker Gasse sind zum Glück am wenigsten verheert, unter andern auch das Brauhaus und einige daneben stehende Gebäude erhalten worden.

Nach den Gewerben, die natürlich ganz darnieder liegen, hat der Brand die unglückliche Stadt in folgender Weise betroffen: 1 Buchdrucker, von 18 Böttchern 16, von 22 Schneidern 20, alle 6 Radler, alle 6 Hutmacher, von 15 Fleischern 13, von 5 Leinwebern 3, von 17 Tischlern 15, beide Posamentirer, von 5 Riemern 4, von 31 Schuhmachern 23, von 2 Stellmachern 1, 2 Hufschmiede, 41 für eigene Rechnung arbeitende Tuchmacher, 20 Lohnmeister, von 15 Drechslern 11, von 3 Glasern 2, von 7 Kürschnern 6, alle 6 Seifensieder, von 12 Bäckern 8, von 4 Schwarz- und Schönfärbern 3, 1 Zirkelschmied, beide Knopfmacher, alle 3 Klempner, alle 3 Sattler, von 7 Nagelschmieden 4, von 3 Büchsenmachern 2, von 6 Seilern 5, alle 4 Messerschmiede, von 4 Beutlern 3, alle 3 Kupferschmiede, von 5 Töpfern 2, 1 Müller (der Spittelmüller), von 6 Gasthöfen 3, von 17 Kaufleuten 13. Bereits fangen mehrere dieser Professionisten an, ihre Gewerbe in einigen gut erhaltenen Gewölben, in mit Nothdächern versehenen, zu Werkstätten in der Eile eingerichteten Brandstellen, mehr oder weniger zu betreiben, wiewohl an Geräthschaften und Handwerkszeuge noch der größte Mangel ist. Die Fabrikgebäude der Tuchfabrikanten Mörbitz und Roske und der Gebrüder Hillmann sind stehen geblieben, und dürften sonach die Lohn Tuchmachermeister die ersten seyn, welche wieder Beschäftigung finden werden.

Furchtbar hat sie sich also bestätigt für unser Samenz, jene düstere Prophezeiung, welche das Jahr 1842 als ein unheilvolles verkündete, denn schrecklich und verwüstend schritt, wie wir bereits gezeigt haben, das Geschick über dieser unglücklichen Stadt daher. —

Düster ist das Bild der Zukunft, welches vor den Blicken der hartgeprüften Bewohner sich entrollt. Gränzenlos ist der Jammer, wenn man erwägt, daß 3000 Menschen unvermögend waren, auch nur den geringsten Theil ihrer Habe dem sie umbrausenden Flammenmeere zu entreißen, daß diese 3000, heute brod- und obdachlos, auf das allgemeine Mitleid und auf die hilfreiche Hand ihrer Mitbrüder angewiesen sind. Nur in dem Hinblick auf oben und auf den thätigen Beistand aller Edelgesinnten beruht die Hoffnung von Samenz? — Wird diese Hoffnung getäuscht werden? Nein, gewiß, sie wird es nicht, denn sehen wir es nicht überall sich regen fern und nah, der unglücklichen Stadt mit Unterstützungen aller Art helfend und tröstend an die Hand gehen? — Sehen wir nicht, wie im Sachsenlande, wie überall, wo fühlende Herzen für den unglücklichen Bruder schlagen, wie selbst das ferne Berlin und das jüngst erst vom Unglück tiefgebeugte Hamburg sich beeifern, nach Kräften den Kum-

mer unserer Camenzer zu lindern. Die Erträge öffentlicher Sammlungen, Concerte, Schaufstellungen, die Spenden des Einzelnen wie ganzer Vereine werden auf den Altar der Nächstenliebe niedergelegt.

Hilfe thut aber auch Noth, denn gewiß ist, daß die ganze Verlustsumme an Häusern, Waarenvorräthen und Mobiliar gegen 2 Millionen Thaler beträgt, während die ganze Wurzel-Versicherung der Stadt (einschließlich des nicht abgebrannten Theiles) nicht über 289,220 Thaler ausmacht.

Wohl werden vereinte Kräfte, wohl wird Gottes reichster Segen, wohl wird aller Guten thätigster Beistand und eine lange Reihe von Jahren dazu gehören, damit die Stadt aus dem Schutte dem Phönix gleich sich erhebe und die tiefe Wunde, die ihrem Wohlstande, ihren Gewerben am 4. August 1842 geschlagen wurde, ver- narbe und sie wiederum zu dem Höhenpunkte ihres Wohlstandes sich emporklimme, von dem sie nach mühsamen Emporringen durch viele Jahrzehnde mit einem Male in jener ewig denkwürdigen Nacht durch der Elemente Macht herabgestürzt wurde.

Zum Andenken an jene graufigen Stunden das beifolgende Bild, auf welchem die dort sichtbaren Nummern nachstehende Gebäude bezeichnen: 1., das Rathhaus, 2., wendische oder Klosterkirche, 3., Haus des Tuchsheerers Rietschel, (wo das Feuer auskam), 4., Hirsch, 5., Pulsniker Gasse, 6., Brauhaus, 7., Wollspinnereien von Nörbiß und Kofke, 8., Kaufmann Böttner, 9., Beutler Haase, 10., Tuchmacher Hillmann, 11., Fleischer Böt., 12., das Schießhaus.

M S

CHRISTIAN HENRICI C: ET J: P: ANN: 1730 DOMNAVIT.



4 well.  
ein 2 doppeltes Blatt  
2 mal polykromm und die  
aufeinander sind abgedruckt  
und 6 Kupferblätter das 2te mal  
d. 2ten lg. aus 5 Linien

CHRISTIAN HENRICI C: ET J: P: ANN: 1730 DOMNAVIT.

Pythagoras  
Kinderen von

Christian-Weise-Bibliothek Zittau
wiss. Altbestand

Zu Lus. 11a, 1272

1 lose Beilage

